



Insel Missionsflugdienst im Pazifik ***Echo***

Nummer 158 Ausgabe 4/2012

Pacific Missionary Aviation



Geschäftsstelle Deutschland:

PMA Deutschland
 Im Denzentel 2, D-76703 Kraichtal (Uö.)
 Tel. (+49) (0) 7251-69979
 Fax (+49) (0) 7251-69970
 email: info@pmadeutschland.de

Spendenkonto Deutschland:

Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel
 506940 (BLZ 52060410)

AEM-Förderstiftung Weltmission-PMA
 Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel
 200 41 44 41 (BLZ 52060410)

Geschäftsstelle Schweiz:

PMA Switzerland, Moosweg 4
 CH-3532 Zäziwil
 Tel: (+41) (0)31711 2563
 email: pmaswitzerland@bluewin.ch

Spendenkonto Schweiz:

PMA Switzerland, 4416 Bubendorf
 PC-Konto 40-705492-5
 PMA Switzerland, UBS AG in Liestal
 Konto 989.727.M1 D

Internet: www.pmadeutschland.de

Herausgeber:

PMA Deutschland e. V., Kraichtal
 Mitglied des Diakonischen Werkes,
 der Arbeitsgemeinschaft
 Evangelikaler Missionen (AEM)
 und der Württembergischen
 Arbeitsgemeinschaft für
 Weltmission (WAW)

Erscheinungsweise:

Wird im Inland vierteljährlich als
 Postvertriebsstück zugestellt
 Für den Inhalt verantwortlich:
 Michael Lange, Kraichtal
 Redaktionelle Mitarbeit: Sabine
 Musselwhite, Samuel Lange

Bildnachweis: Missionsflugdienst
 Der Missionsflugdienst, Leitung
 Missionar Norbert Kalau, arbeitet in
 Mikronesien und auf den Philippinen
 unter der Bezeichnung
 „Pacific Missionary Aviation (PMA)“
 Druck: thema druck, Kraichtal

Die Themen dieser Ausgabe

- ⇒ Seite 3
Liebe Missionsfreunde
 von Michael Lange, Kraichtal
- ⇒ Seite 4
Weihnachten in den Philippinen
 von Melinda R. Espinosa, Geschäftsführerin PMA Guam
 Kindheitserinnerungen von Melinda R. Espinosa
- ⇒ Seite 6
Lernen fürs Leben
 von Talica Raidadroka, PMF Gemeinde Palau
 Ein ungewöhnlicher Hindernislauf
- ⇒ Seite 9
Sonne, Strand und ??? Moskitos!
 von Michal Berbig, Kurzzeitmitarbeiterin bei PMA
 Eindrücke eines Kurzeinsatzes auf Yap und Guam
- ⇒ Seite 12
Visitation mit einer Vision
 von Markus und Prisca Klassen, Kurzzeitler bei PMA
 Einsatz in Mikronesien
- ⇒ Seite 13
Eine ganz besondere ‚Auslieferung‘
 von Pastor Edmund Kalau, Gründer der PMA
 Warum ein Kind den Namen ‚Mary PMA‘ bekam
- ⇒ Seite 14
Kurz und aktuell
- ⇒ Rückseite
Liebe Grüße aus dem Waisenhaus in Naujan

Zum Titelbild:

Bei uns spielt in der Weihnachtszeit der ‚Tannenbaum‘ eine besondere Rolle; auf den Inseln Mikronesiens ist die Kokospalme das ganze Jahr über wichtig und gilt für die Insulaner als Baum des Lebens, der ihnen alles zum Leben notwendige liefert.

Liebe Missionsfreunde!

„Aufmachen“ - das ist ein Begriff, der in der Advents- und Weihnachtszeit für uns alle eine besondere Bedeutung hat. Da wird von den Kindern jeden Tag eine Tür am Adventskalender *aufgemacht*; Erwachsene tun sowas auch oft in Form von kleinen Aufmerksamkeiten, die sie sich gegenseitig schenken und jeden Tag *aufmachen*. Bei den vielen Festlichkeiten wird so mancher gute Tropfen *aufgemacht*, und natürlich spielt Besuch in dieser Zeit eine große Rolle, dem man (meistens) gerne die Tür *aufmacht*. Man schickt guten Freunden, Verwandten und Bekannten Weihnachtsgrüße in Form von Briefen oder Emails, die dann auch voller Erwartung *aufgemacht* werden, da man mal wieder was voneinander erfährt - vielleicht das einzige Mal im ganzen Jahr. Der Höhepunkt kommt dann am Heiligabend, wenn alle Geschenke unter dem Weihnachtsbaum liegen, wunderschön und geheimnisvoll verpackt, und es endlich ans *Aufmachen* geht!

Das größte *Aufmachen* aber ist, dass Gott selbst sich *aufgemacht* hat zu uns Menschen, seinen geliebten Geschöpfen! In Jesus Christus wurde er Mensch, um uns mit sich zu versöhnen und uns aus unserer Verlorenheit in dieser Welt voller Dunkelheit und Tod zu erlösen. Dass unsere Welt und wir Menschen so sind, darüber täuschen auch die vielen Lichter der Adventszeit nicht hinweg und auch nicht all das Schöne und Wunderbare, was es auf unserer Erde gibt. Ohne Gott bleiben wir in der Dunkelheit; **nur mit ihm** kommen wir ins Licht - davon spricht unser Vers! Die tiefe Sehnsucht eines jeden Menschen nach Gemeinschaft mit Gott und nach erfülltem und hoffnungsvollem Leben über den Tod hinaus kann gestillt werden, weil Jesus Mensch geworden ist. „Die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir“ - diese Botschaft von damals für das Volk Israel ist mit Jesu Geburt zur Heilsbotschaft für uns alle geworden! Mit IHM und seinem Leiden und Sterben am Kreuz zur Bezahlung unserer Schuld und mit seinem Sieg über den Tod durch die Auferstehung hat er für jeden die Tür zum Vater im Himmel und zur Ewigkeit *aufgemacht*. Wenn das aber auch für uns Gültigkeit haben soll, dann geschieht das nicht automatisch. Wir müssen uns jetzt *aufmachen*, wie unser Vers sagt, ‚licht‘ werden, aus der Dunkelheit heraustreten und Umkehren in die Gegenwart Gottes! Buchstäblich *aufmachen* sollen wir unser Leben für IHN, Jesus Christus, das Licht der Welt! Dann wird es auch in unserem Leben hell werden und die Vergebung und Gnade Gottes und sein Friede wird unser Leben bestimmen! Diesen echten Weihnachtsglanz und die große Freude über die Geburt unseres Heiland wünsche ich Ihnen! Danke für alle Unterstützung in diesem Jahr! Bitte helfen Sie uns auch weiterhin!

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit verbunden mit herzlichen Segenswünschen für 2013!

Ihr dankbarer



Michael Lange,
Leiter der
Geschäftsstelle
von PMA
Deutschland



Jesaja 60,1
Mache dich
auf, werde licht;
denn dein Licht
kommt, und die
Herrlichkeit des
HERRN geht auf
über dir!



Weihnachten in den Philippinen

Die PMA-Hauptgeschäftsführerin erinnert sich

von Melinda R. Espinosa, PMA Guam

Man sagt, dass die Philippinen die längste Weihnachtszeit haben. Warum? Sie dauert über alle Monate, die auf „ber“ enden. Schon im September hören wir Weihnachtslieder im Radio, die Kaufhäuser sind weihnachtlich dekoriert und viele Häuser sind drinnen und draußen geschmückt.

Bei uns zu Hause fing die Weihnachtszeit damit an, dass mein Vater den großen „Parol“ richtete – ein riesiger Stern, der aus Bambusholz gezimmert wird. Meine Mutter, meine Schwestern und ich schnitten feines weißes Papier aus, um den Stern damit zu bedecken und an beiden unteren Enden Girlanden anzubringen. Während unseres ‚Familienprojekts‘ ertönte Weihnachtsmusik in unserem Haus, und das Aroma von Mutters vorzüglichem „Suman“ – das ist klebriger Reis in Bananenblättern gekocht und mit gerösteten Kokosflocken bestreut - machte uns allen Appetit. Mein Vater erzählte uns, wie der Stern die Weisen aus dem Morgenland zu Jesus geführt hatte; genauso sollte das Licht unseres „Parol“ uns an das Licht der Welt erinnern, dass durch Jesus in diese Welt der Dunkelheit kam.

An Weihnachten selbst hatten wir Kinder richtig viel Spaß. Wir durften in der Nachbarschaft zusammen mit unseren Freunden von Tür zu Tür gehen und Weihnachtslieder singen. Das hat mir besonders viel Freude

Der ‚Parol‘

Zum Weihnachtsbrauch in den Philippinen gehört dieser aus Bambusholz gemachte riesige Stern



gemacht. Schön war auch, dass viele der anderen Sänger zu uns nach Hause kamen – wir nannten sie „cumbancheros“ (übersetzt: *Spaßmacher*), weil sie sogar Instrumente dabei hatten und ihre Lieder dadurch noch lebendiger und fröhlicher klangen.

Am Heiligen Abend, nach dem Gottesdienstbesuch, feierten wir „Media Noche“ (Mitternacht), eine Tradition aus den spanischen Zeiten der Philippinen. Der Tisch war überladen mit gu-

tem Essen und wir Kinder waren alle ganz aufgeregt, weil es bald ein Geschenk geben sollte. Wir sangen Lieder und die Weihnachtsgeschichte wurde erzählt und wir durften aufbleiben bis in die frühen Morgenstunden des Weihnachtstages, also so lange wir wollten. Doch nicht der Weihnachtsmann brachte unsere Geschenke; wir mussten warten bis zum Dreikönigstag, dem ersten Sonntag im Januar. Am Abend vorher stellten wir unsere Schuhe vor die Türe und füllten sie mit Gras. Wir glaubten, dass die Drei Könige müde von der langen Reise vorbeikommen würden und ihre Kamele Gras zum Fressen brauchten. Als Dank für das von uns vorbereitete Gras würden sie für jeden von uns Geschenke da lassen. Und tatsächlich, jedes Mal wenn wir am nächsten Morgen schauten, war das Gras weg und schöne Geschenke lagen dafür um unsere Schuhe herum. Jahr um Jahr versuchte ich aufzubleiben, um die Könige zu sehen, aber es gelang mir nie – immer schlief ich ein. Ich stellte es mir wunderbar vor, diese weisen Männer kennen zu lernen.

Das Weihnachtsfest bedeutet mir heute sehr viel mehr. Es geht immer noch um Familie, Freundschaft – aber hauptsächlich geht es darum, die Geburt Jesu zu feiern. ER ist das größte Geschenk Gottes, das uns täglich neu beschenkt.



Melinda mit ihrem Großneffen Ezekiel Daniel.



Lernen fürs Leben

Ein ungewöhnlicher Hindernislauf

von Talica Raidadroka, PMF Gemeinde Palau

Die Jugend plante eine Übernachtung in der PMF Gemeinde anlässlich der Geburtstagsfeier und der Abschiedsfeier für zwei unserer jungen Leute. Pastor Bambit hatte sich dafür etwas Besonderes ausgedacht. Am frühen Samstagmorgen frühstückten wir zusammen. Dann bat er mich, fünf beschriebene Blätter an fünf Orten um das Gemeindehaus herum zu verteilen. Anschließend teilte er uns in Gruppen zu je sieben Teilnehmern auf. Wir waren ganz schön überrascht, als er uns sagte, dass wir einen Hindernisparcours zu bewältigen hätten, bei dem wir fünf verschiedene Methoden der Bewältigung von Herausforderungen im Leben lernen sollten. Jede Mannschaft hatte vor sich eine Metalltrage, auf der wir ein Gruppenmitglied als „Patienten“ mit uns herumtragen sollten.

Beim ersten Hindernis sollten wir einen 20-Fuß-Container mit der Aufschrift „Problemeberg“ beklettern, mitsamt dem Patienten. Die Anweisung war, im Glauben Gott um Hilfe in diesen Herausforderungen zu bitten. In gemeinsamer Anstrengung durch Zusammenarbeit, Geduld und klare Kommunikation konnten wir jeden auf den Container bringen. Wir lernten daran, uns nicht von der Größe der Aufgabe schrecken zu lassen, sondern darauf zu vertrauen, dass Gott größer als jedes unserer Probleme ist und wir auf Ihn vertrauen dürfen. Der Spruch half uns: „Klag Gott nicht wie groß dein Sturm ist, erzähl dem Sturm wie groß dein Gott ist!“

Beim nächsten Hindernis mussten wir unseren Patienten durchs Wasser auf den „Fels der Entmutigung“ hieven. Mit einem gemeinsamen Lied auf den Lippen sollten wir dabei Gott loben. Es war kaum genug Platz auf dem

Geduldsprobe

Mit Geduld, Durchhalten und Lobpreis konnte die Mannschaft den „Fels der Entmutigung“ erklimmen.



Felsen, aber wir schafften es alle hoch und lernten, dass mit dem Lobgesang Durchhalten ermöglicht wird. Der Gott, dem wir dienen, ist unser Fels, unsere feste Burg und unser hoher Turm. Er wird uns die Lösung unserer Probleme zeigen.

Jetzt waren wir bei „Zweifel und Sorgen“ angelangt. Samt Patienten musste die Gruppe unter dem Gemeindebus hindurchkriechen. Im Leben weiß man nie, was kommen wird, ob morgen, in fünf oder gar zehn Jahren von heute an. Wir zweifeln und sorgen uns und verlieren die Sicht auf Gott. Daher sollen wir die Bibel lesen, die uns Gottes Verheißungen wissen lässt und uns erzählt, wie sehr Er uns liebt und dass Er einen besonderen Plan für unser Leben hat.



Vertrauen

Wenn wir auf Gottes Führung vertrauen, können wir im „Wald der Verwirrung“ den richtigen Weg finden.

Dann kamen wir in den „Wald der Verwirrung“. Wir mussten unseren Patienten den Dschungelberg hinter dem Gemeindehaus hinaufschleppen. Zwischen all den Bäumen, Farnen und dem glitschigen Gras war das ganz schön schwer. Nachts hatte es stark geregnet. Immer wieder mussten wir zur Standortbestimmung anhalten und die genaue Anweisung studieren. Meist wollen wir ja die eigene Kontrolle über unser Leben haben, und denken, dass unser Weg schon der rechte sei. Wir haben unsere eigenen Nöte, Wünsche und Erwartungen. Aber Sprüche 3, 5-6 sagt uns, dass wir „dem Herrn vertrauen sollen von ganzem Herzen und uns nie auf unseren eigenen Verstand verlassen.“ Wenn wir also verwirrt und durcheinander sind, sollen wir anhalten und betend den Heiligen Geist bitten, uns den richtigen Weg zur richtigen Entscheidung zu weisen.

Im letzten Abschnitt kamen wir zur „Versuchung“. Von Anfang an hatte die Tochter unseres Pastors die Rolle einer „Versucherin“ inne. Sie folgte den Mannschaften und reizte sie mit Angeboten, zum Beispiel dass sie eine Abkürzung wüsste, dass sie einen besseren Weg als den angewiesenen kenne. Zu Anfang war uns ganz deutlich gemacht worden, dass wir unter keinen Umständen während des Parcours irgendetwas trinken oder essen dürften. Nachdem wir aber den Dschungelberg erklommen hatten, waren wir erschöpft und hatten ganz schön Durst. Als uns die Frau des Pastors

Den Patienten den Dschungelberg hinaufzutragen war schwer. Wir müssen auf Gott und seine Verheißungen schauen, auch wenn der Weg steil und herausfordernd ist.



mit Getränkedosen entgegen kam, waren wir ziemlich versucht, uns zu bedienen. Ich muss leider traurig bekennen, dass meine Mannschaft schwer versagte. Die anderen Teams warteten schon unten am Strand auf uns. Wir sahen, dass sie alle Dosen hielten und, da wir wirklich Durst hatten, nahmen wir die angebotenen Dosen und öffneten sie. Zu spät wurde uns klar, dass es ein Test gewesen war. Wir wurden versucht und fielen. Als wir zum Strand kamen, grinsten uns die anderen Mannschaften an. Sie hatten ihre Dosen noch nicht geöffnet. Menschlich wie wir sind, fallen wir den Versuchungen anheim und treffen törichte Entscheidungen. Daher lesen wir in 1. Petrus 5, 8: „Sei wachsam! Euer Feind, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.“

Jetzt wurde uns der Hindernisparcours erklärt: Die sechs Mannschaftsmitglieder, die die Trage befördern, stellen die Gemeinde dar, die den kranken Patienten unterstützen sollte, der Gott nicht kennt und mit Sünde beladen ist. Wir hatten unseren Patienten über die Hindernisse des Lebens getragen und waren ihm Vorbild, wie Gott uns anleitete und unser Leben veränderte. Wir sollten ihm den rechten Weg vorleben. Ein Leben mit Gott ist kein leichteres Leben, im Gegenteil, es kann sogar manchmal fast unerträglich sein. Sobald man sein Leben Gott übergibt, wird der Feind uns verfolgen und versuchen, uns zu Fall zu bringen. Der Glaube hilft uns auszuhalten und zu bestehen. Das Wissen um Gottes Souveränität lehrt uns, dass Er uns nie verlassen wird und uns ermöglicht, ein siegreiches Leben zu führen!

Sonne, Strand und ??? Moskitos!

Eindrücke eines Kurzeinsatzes auf Yap und Guam

von Michal Berbig, Kurzeitmitarbeiterin bei PMA



Moskitos und ich waren noch nie so gute Freunde, aber nach meinem Kurzeinsatz würde ich schon von einem eher zerrütteten Verhältnis sprechen. Kein Wunder, denn auf Yap haben die Moskitos die Eigenschaft sich auf hinterlistige Weise geräuschlos anzupirschen, um dann plötzlich zuzuschlagen. Ich war ihr heiß geliebtes Opfer, das konnte ich daran erkennen, dass ich nach einem gemeinsamen Abendessen mit meiner „Collins Ersatzfamilie“ bis zu 10 Stiche hatte und der Rest der Familie leer ausging....



Michal Berbig
Michal und die beiden Kinder von Pastor Petrus auf Yap

Dennoch habe ich auch neben Moskitoabwehrtechniken viel lernen und erfahren dürfen. Gerade im Bereich der Jugendarbeit bot sich mir die Möglichkeit, die Arbeit der PMA zu unterstützen. Ja, rein landschaftlich betrachtet, war ich im Paradies gelandet, doch das wirkliche Leben war weit davon entfernt. Schnell lernte ich die Schattenseiten der Insel kennen. Alkoholmissbrauch, sexuelle Übergriffe und zwei Suizide von jungen Erwachsenen - und das innerhalb von fünf Wochen. So viel Not und Hoffnungslosigkeit hatte ich nicht erwartet. Wie wichtig ist doch da die Arbeit der PMA vor Ort!!! Durch Angebote, wie Jugendkreis, Chor, Männer- und Frauenkreis können die Insulaner mit ihren Problemen zu unseren Missionaren kommen.

Eine meiner Aufgaben auf Yap war es, ein Flanellbuch mit 600 Teilen auszuschneiden. Dieses Flanellbuch sollte dann nach Satawal, einer weit entfernten Außeninsel, gebracht werden, um auch dort die frohe Botschaft von Jesus leichter weitersagen zu können. Schon auf Yap konnte ich sehen, wie viel Spaß es den Kindern machte, mit diesem visuellen Medium zu arbeiten.

Jeden Freitag fand ein Jugendkreis bei Heidi und Amos statt. Gerne brachte ich meine Spielideen aus meiner Rastatter Jugendarbeit hier ein. Es war interessant zu sehen, dass Jugendliche in Deutschland und auf Yap dieselben Spiele mögen. Nach den gemeinsamen Spielen gab es immer noch eine Andacht. Es hatte mich sehr gerührt, wie ehrlich die Jugendlichen Fragen gestellt hatten; das geht sicher nur deshalb, weil Heidi und Amos durch die jahrelange Arbeit eine solide Vertrauensbasis aufgebaut haben. Ich bin überaus dankbar, wie sehr die Arbeit unserer Missionare den



Jugend

Michal war in ihrer Zeit auf Yap auch im Jugendkreis tätig



Jugendlichen hilft. Jugendliche, die sich oft ungeliebt und unbeachtet fühlen, lernen Jesus kennen und dürfen erfahren, dass sie geliebt und absolut gewollt sind, wie es schon in Jesaja 43 heißt: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. DU BIST MEIN.“

Während meines Aufenthalts bekam PMA die Nachricht, dass das Dengue Fieber auf den Außeninseln wieder ausgebrochen ist und dringend Medikamente benötigt werden. Da diese Inseln keine sicheren Landebahnen für Flugzeuge besitzen, baut das PMA Team jedes Mal Bettlaken zu Fallschirmen um, sodass die lebensrettenden Medikamente wenigstens über den Inseln abgeworfen werden können.

Ich hatte das große Glück, auf einem dieser Flüge, mit dabei sein zu können. Wir konnten alle 10 Medikamenten-Pakete abwerfen, und nur drei von ihnen wurden beim Aufprall ein wenig beschädigt. Das konnte ich nach dem Abwurf in einem Funkspruch zwischen den Außeninsulanern und Amos, dem Piloten, mithören. Ich war sehr gerührt, wie sich die Menschen immer und immer wieder bedankten. In all ihrer Not durften

Kinder

In der Sonntagschule auf Yap geht es fröhlich zu



sie die Erfahrung machen: PMA hat uns nicht vergessen!!!

Eine besonders schöne und unvergessliche Zeit hatte ich auf Yap bei Heidi und Amos Collins. Kein Wunder, sie haben sich doch sehr um mich bemüht und jede freie Minute versucht, mit mir Schnorcheln zu gehen, was ich sehr genossen habe. Die beiden sind mir richtig ans Herz gewachsen mitsamt ihren Kindern Tommy und Raina, die ich schnell lieb gewonnen habe, genauso wie ihre Eltern. Die vielen Erlebnisse beim Babysitten und das Windeln wechseln vermisse ich wirklich heute noch ein bisschen. Heidi hat mir erst kürzlich geschrieben, dass Tommy nach meiner Abreise eine Stechmücke wahrgenommen hat und daraufhin gleich fragte: „Wo ist eigentlich Michelle?“ ...also haben Stechmücken vielleicht auch etwas Gutes????

Anschließend war ich noch einige Zeit auf Guam. Meine Ankunft dort hatte damit begonnen, dass ich im PMA Haus geschnitzte Delphine entdeckte, die ich bereits von meiner Oma kannte, die mir in jungen Jahren einen von diesen Delphinen geschenkt hatte; und so fühlte ich mich gleich ein wenig mehr zu Hause. Nachdem ich fünf Wochen auf Yap verbracht hatte, durfte ich Melinda bei ihrer Arbeit in der Geschäftsstelle auf Guam unterstützen. Meine Aufgabe war es, ein Inventar über alle Bibelstunden und Bastelarbeiten anzulegen. Weitere Aufgaben waren, Melinda im Kids Club und in der Sonntagsschule zu unterstützen. Ich war sehr beeindruckt, was für anspruchsvolle Bastelarbeiten die Kinder dort anfertigen und mit wie viel Freude sie an die Arbeit gehen.

Auf Guam konnte ich auch viel Zeit mit Edmund und Elisabeth Kalau und ihrer Enkelin Christel verbringen. Aus erster Hand konnte ich nun vieles über die Anfänge von PMA erfahren sowie über die kulturellen Veränderungen und die Herausforderungen, die die Gründer zu meistern hatten. Ich habe diese vielen Geschichten sehr genossen; manch eine war mir auch schon durch meine Oma bekannt, und so war es umso schöner, einige dieser Geschichten erneut zu hören. Ich bin zutiefst dankbar für all die Erfahrungen, die ich machen durfte, und denke gerne an die Zeit zurück. In meine Gebete schließe ich besonders Heidi, Amos und all die anderen Missionare mit ein. Mögen sie weiterhin vielen Menschen zum Segen werden und trotz vieler Entbehrungen reich von Gott beschenkt sein.



Guam

Michal konnte Melinda und ihre Mitarbeiter in der Sonntagsschularbeit auf Guam unterstützen



Visitation mit einer Vision

Ein Ehepaar aus der Schweiz berichtet von ihrem Einsatz in Mikronesien von Markus and Prisca Klassen, Kurzzeiler bei PMA

Vollzeitmitarbeit?

Markus und Prisca Klassens Besuch auf den Inseln hat in ihnen etwas bewegt



Wir sind erst seit ein paar Wochen wieder zu Hause von Mikronesien und vermissen es schon so! Nicht nur das wunderbare tropische Klima, auch die Wärme der Insulaner fehlen uns. Unsere zweieinhalb Monate in Mikronesien wurden uns zum großen Segen und haben unser Leben nachhaltig verändert. Es war toll, im PMA Team mitzuarbeiten, und wir durften einen großen Teil der PMA Arbeit auf den Inseln sehen. Wir lernten die Mitarbeiter und sogar den Gründer selbst kennen!

Amos und Heidi Collins, seit Jahren Missionare auf Yap, versorgten uns aufs Beste. Ihre Gastfreundschaft, Großzügigkeit und Offenheit bewiesen uns, dass wir herzlich willkommen waren. Wir durften viel von ihnen lernen und sie waren auch ehrlich, wenn sie uns über ihr Leben in der Mission erzählten. Wir danken Gott dafür, dass sie sich so um uns bemüht haben und uns die Insel und das Leben dort nahe brachten!

Es war wirklich ein großes Vorrecht, diese kleinsten Inseln mit ihren Mini-Landebahnen zu besuchen und die Menschen kennen zu lernen, die so entlegen von der uns bekannten Zivilisation leben. Wir bekamen tatsächlich etwas Abstand zu unserem gewohnten Standard und konnten uns auf das Inselleben einlassen. Jetzt sind wir wieder in Europa und vermissen die Einfachheit.

Während unseres Einsatzes waren wir sozusagen Mädchen-für-alles. Zu unseren Aufgaben gehörten: Wartung an den Flugzeugen, dem Hangar oder Pflege des Grundstücks drum herum, Vorbereitung der Flüge, Mitarbeit im Büro, Babysitten der Missionarskinder, Mitarbeit in der PMF Gemeinde bis hin zum Aufbau eines vorläufigen Hangars für den neu eingerichteten Flugbetrieb in Palau. Unser Ausflug nach Palau kam als unerwartete Überraschung und erweiterte unseren Einblick in die PMA Arbeit. So viele Dinge passieren gleichzeitig in verschiedenen Bereichen. Das macht PMA zu einer sehr dynamischen und fortschrittlichen Missionsgesellschaft, eine die zuhört, lernt und gleichzeitig handelt. Wir sind sehr dankbar für diese Zeit und hoffen, dass wir all diese wunderbaren Menschen in nicht allzu ferner Zukunft wieder sehen dürfen!

Eine ganz besondere ‚Auslieferung‘

Warum ein Kind den Namen „Mary PMA“ bekam

von Pastor Edmund Kalau, Gründer der PMA

Anfang September 1976 wurde ein gesundes Mädchen in unserem PMA Flugzeug auf dem knapp einstündigen Flug von Ulithi nach Yap geboren. Weil sie schon über Termin und das Baby in Steißlage war, wurde die Mutter zur Geburt ins Krankenhaus nach Yap überwiesen. Ihr Ehemann und ihre beiden kleinen Kinder sowie Pastor Edmund Kalau begleiteten sie. Nachdem unser Pilot sich versicherte, dass sie so bequem wie möglich auf der Liege lag, flog das Flugzeug los.

Kurz nach dem Erreichen der Flughöhe von 1800 m fingen gleich die Wehen bei der Mutter an. Ihr Mann bekam Panik und wusste nicht, wie er ihr helfen sollte. Ohne weiteres medizinisches Hilfspersonal an Bord fand sich Pastor Kalau plötzlich in der Rolle der Hebamme. Er wusste, dass sich das Baby in Steißlage befand und flehte Gott um Hilfe an, während er die Mutter massierte, um das Baby umzudrehen. Seine Gedanken rasten – dies war kein normales Entbindungszimmer – was gab es für Hilfsmittel an Bord? Er hatte 2 Klopapierrollen und ein rostiges Rasiermesser vom Kindsvater, das war das einzige scharfe Werkzeug in dessen geflochtener Handtasche. Pastor Kalau nahm die beiden Rollen Klopapier und baute einen „Damm“ am Liegenden, bevor das Fruchtwasser auslief. Mit Gottes Gnade drehte sich das Baby rechtzeitig und wurde sicher geboren. Geburtshelfer Kalau nahm das Rasiermesser zum Durchtrennen der Nabelschnur und benutzte eine Fadenskordel vom Lendentuch der Mutter, um die Nabelschnur abzubinden. Dann bat er den Piloten Everett, das Flugzeug auf 900 m abzusenken, damit das Neugeborene warm gehalten werden konnte.

Über Funk kündigten sie dem Krankenhaus ihre Ankunft an und baten um einen Krankenwagen am Flughafen.

Als Pastor Kalau später am Tag im Krankenhaus das gesunde kleine Mädchen und ihre Mutter besuchte, ging es beiden gut. Weil das Baby in einem PMA Flugzeug geboren worden war, wählten ihre Eltern einen ganz besonderen Namen für sie: „Mary PMA“.

Gott erhörte die inbrünstigen Gebete eines hilfsbereiten Missionars um eine sichere, komplikationslose Geburt. Wir sind IHM so dankbar für dieses Wunder und dass wir bei dieser sehr besonderen Geburt in der Luft helfen durften.



Mary PMA

1976 als neugeborenes Baby im Flugzeug (oben) und heute, mit ihrem eigenen Sohn (unten). Sie leben auf der Außeninsel Ifalik.





Kurz und aktuell

Notizen und Gebetsanliegen

► **Deutschland:** Immer wieder gehen bei uns **Spenden ein von Leuten, deren Adresse wir nicht haben.** Sogar Daueraufträge sind darunter. Gerne würden wir uns bei diesen Spendern bedanken, können es aber nicht, da die Banken auch keine Adressauskünfte mehr geben. Vielleicht gehören Sie ja sogar zu den Leuten, die auf eine Spendenbestätigung warten! Wenn ja, dann melden Sie sich doch bitte bei uns; denn wenn Sie nichts von uns auf eine Spende hin hören, könnte uns einfach Ihre Anschrift fehlen; und wir würden unseren Dank doch so gerne an Sie weitergeben!!!

► **Deutschland:** Viele von Ihnen kennen sicherlich unseren **Gebets- und Infobrief**, der vierteljährlich zwischen den Ausgaben unseres Insel Echos erscheint. Diesen Brief verschicken wir nur auf Anforderung, nicht automatisch an jeden Empfänger des Insel Echo. Eine ganze Reihe unserer Leser haben ihn damals bei uns angefordert. Das ist aber schon lange her, und deshalb möchten wir Ihnen diesen Gebetsbrief heute mal wieder **,schmackhaft‘** machen! Meistens umfasst er vier Seiten A4 und enthält in einfacher Form kurze aktuelle Anliegen und Informationen von unseren verschiedenen Missionsstationen und einen kleinen geistlichen Impuls. **Da wir das Gebet für sehr wichtig halten, wäre es uns lieb, wenn wir für diesen Brief noch mehr Leser und Beter gewinnen könnten.** Überlegen Sie doch mal, ob Sie nicht dazugehören möchten. Dann sind Sie noch besser und aktueller informiert, und wir haben vermehrte Gebetsunterstützung! Selbstverständlich ist der Brief für Sie mit keinerlei Kosten verbunden. Vor allem werben wir dafür, Ihnen **diesen Brief per Email** zuschicken zu dürfen. Da die Post ab Januar 2013 den günstigen Versand als Infobrief vollständig einstellt, erhöhen sich die Portokosten auf den Betrag eines normalen Briefes (0,58 €). Natürlich ist uns Ihre Gebetsunterstützung dieses Porto wert; **falls Sie aber eine Emailadresse haben und sie uns diese mitteilen, wäre das für uns wesentlich billiger.** Dieser Tipp geht auch an diejenigen, die jetzt schon unseren Gebetsbrief per Post beziehen. Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Mithilfe! **Bestellungen des Gebetsbriefes oder Änderungen auf Emailversand bitte per Post an unsere Geschäftsstelle oder per Email an: info@pmadeutschland.de**

► **Deutschland:** Nach wie vor sind wir dankbar, wenn Sie **für uns sammeln: Briefmarken** und ganze Belege in jeder Form, auch ganze Sammlungen; **Münzen und Scheine** alter oder fremder Währungen, **Handys**, neuerdings auch **alte Kabel oder Kabelreste, CDs, DVDs und Modelleisenbahnen.** Wir können alles ohne großen Aufwand verkaufen und das Geld für unsere Arbeit verwenden.

► **Deutschland:** Wir bekamen schon Anfragen, ob und wie man unseren Missionar **Simon Hämmerling**, der sich zurzeit ja während seiner Pilotenausbildung in den USA befindet, **per Post oder Email persönlich erreichen** kann. Nach Absprache mit ihm geben wir Ihnen gerne seine Anschrift weiter: write2yap@web.de (Emailadresse), oder per Post: Simon Hämmerling, 3565 NE CORNELL ROAD, HILLSBORO OR, 97124, USA. Simon freut sich, wenn Sie mit ihm Kontakt aufnehmen!

► **Termine:**

Hier noch zwei Termine, an denen Mitarbeiter von PMA die Arbeit der Mission vorstellen oder einen Gottesdienst halten. Wir würden uns freuen, Sie bei einer dieser Veranstaltungen begrüßen zu können.



JUMIKO
www.jumiko-stuttgart.de

*...denn dazu
bist Du berufen!*

Über 24 Veranstaltungen unter anderem mit Dr. Theo Lehmann, Hans-Peter Royer, Dr. Volker Gäckle, Winrich Scheffbuch, Detlef Krause und Heinz Spindler.

20. JUGENDKONFERENZ für Weltmission

6. JANUAR 2013

ICS Messe Stuttgart

- **06. Januar 2013:** Jugendkonferenz für Weltmission in der **Neuen Messe in Stuttgart**. Wir werden wieder mit einem Infostand vertreten sein. Beten Sie bitte mit, dass an diesem Tag junge Menschen eine klare Platzanweisung Gottes für Ihr Leben bekommen und sie auch annehmen! Wir freuen uns, wenn Sie uns dort besuchen!

- **13. Januar 2013:** 10.30 Uhr Missionsgottesdienst in **69168 Wiesloch** im Haus der Liebenzeller Gemeinde, In den Breitwiesen 6, mit Michael Lange, Sabine Musselwhite und anderen. In diesem Gottesdienst wird Micha Kloft ausgesandt, der vom 4. März bis 4. August 2013 einen Kurzeinsatz auf Palau machen wird.

 **PMA**
Hoffnung bringen, Leben verändern



Postvertriebsstück
E 3792 DPAG
Insel Echo
Missionsflugdienst
im Pazifik
Im Denzentel 2
76703 Kraichtal
Entgelt bezahlt

Monatsspruch Dezember 2012:
*Mache dich auf , werde licht; denn dein
Licht kommt, und die Herrlichkeit des
HERRN geht auf über dir!*

Jesaja 60,1



Liebe Grüße aus dem Waisenhaus in Naujan/Philippinen

Unsere Mitarbeiter und die Kinder bedanken sich herzlich für alle Unterstützung von Ihnen und wünschen Ihnen ein gesegnetes neues Jahr 2013! Auf dem Bild sehen Sie die Mitarbeiter und einige der Kinder. Vordere Reihe v.l.: Jomari, Joah Wüthrich, John Louie und Rebecca Wüthrich, Zweite Reihe v.l.: Diosel Undalok, Marivic Alulod mit Joshua Daniel, Janet Ilagan mit John Samuel, Nympha Fajardo mit Maricar (einem der Zwillinge - der andere schläft gerade), die Frau in Grün ist eine Helferin von Wüthrichs, Sheila Gutierrez, Annalyn Olympia mit Cassiopeia (alles Betreuer) und Jeny Flores (Sozialarbeiterin). Letzte Reihe v.l.: Hajo und Miriam Wüthrich (Hauseltern) mit Tochter Noemi.